

# Vorüberlegungen zu einer wissenschaftlichen Textmap

## Probleme der interdisziplinären Arbeit

Ein großes Problem bei der Aneignung und Bearbeitung eines Themas ist es, passende Literatur zu finden. Mir bekannt, dass es hier um Wissenschaftstheorie oder um Literaturrecherche geht. Und sicherlich existiert ein Text oder gar eine Studie zu genau diesem Thema – aber als fachfremde Person werde ich diesen kaum finden.

Wäre es nicht schön, jetzt einfach eine Landkarte aufzuschlagen? Im Register steht die Information, dass die Wissenschaftstheorie in K/3 und die Literaturrecherche in I/2 liegt. Dort sind als kleine Ortschaften auch gleich das passende Thema zu finden und als Einwohner passende Studien und Verbindungen zu anderen Themen.

Vermutlich würde ich schnell herausfinden, dass es um die 100 deutsch- und englischsprachigen Texte gibt, die aus 2-3 Schulen entstammen. Im Prinzip enthalten sie alle recht ähnliche, teilweise sehr fundierte Aussagen. Und ich hätte endlich eine gute Quelle, um meinen ersten Satz zu belegen.

## Ziele und Zielgruppe

Einfacher wäre es freilich, einen Wissenschaftstheoretiker an meiner Uni zu fragen. Nicht nur, dass mir dieser nur eines statt 100 Werken empfiehlt – es stärkt auch die Bekanntschaften und Netzwerke innerhalb der Universität. Nachteil dieses Vorgehens ist, dass es keine Vollständigkeit garantiert. Von den entnervten Professoren ganz zu schweigen, die sich fragen, warum man solche Themen nicht einfach den Profis überlässt.

Jemand, der die Thematik eingehend studiert hat, wird unzählige Quellen und Studien kennen. Dazu Querbezüge zwischen den Studien und vielleicht gar Hintergrundinformationen zu deren Entstehung. Eigentlich sollten wir endlich in der Lage sein, das komplexe Geflecht seines Wissens abzubilden.

Dieser Profi benötigt keine Textmap und deshalb sind die Zielgruppe vorrangig jene die sich in eine Thematik schnell und ggf. auch nur oberflächlich einarbeiten wollen. Interessant kann sie für Profis dennoch sein, wenn es um Aspekte geht, die man bisher nicht kannte. Oder wenn es darum geht, ob eine entdeckte Forschungslücke wirklich noch nie behandelt wurde.

## Wie soll es aussehen?

Der Begriff der Textmap lehnt sich an das Werkzeug der Mind map an. Es entstammt der Psy-

chologie und soll Ideen zu einem Thema grafisch – ähnlich einer Landkarte – gliedern. Auf die Textmap übertragen soll also schlicht das Netzwerk unzähliger Studien und Arbeiten (imfolgenden Texte genannt), das gesamte menschliche wissenschaftliche Wissen abgebildet werden. Damit eine gewisse Übersichtlichkeit erhalten bleibt, werden die Texte jeweils einem (oder wenn es die Thematik anbietet auch mehreren) Texten zugeordnet. Die Bedeutung von Texten lässt sich daran erkennen, wie viele andere Texte sich darauf beziehen. Nach diesem Verfahren bewertet unter anderem auch die Internet-Suchmaschine Google die Relevanz von verknüpften Texten im Internet.

Die grafische Darstellung schließlich muss genau so funktionieren, dass man als Einsteiger zum einen möglichst schnell die passende Arbeit zu einem Problem findet und dass man zum anderen schnell einen Überblick darüber erhält, was im Kontext eines Themas erforscht wurde, und wo es noch Forschungslücken gibt.

## Verknüpfung und weitere Hindernisse

Es wäre ein Wahnsinn zu glauben, irgendjemand könnte sich um die manuelle Erfassung der Texte kümmern. Ein Algorithmus dagegen ist oftmals nicht in der Lage, alle relevanten Verknüpfungen zu finden. Als Lösung bietet sich die Automatische Erkennung von Verknüpfungen über Literaturlisten und Quellenangaben an, ergänzt um eine manuelle Zuordnung des Textes durch dessen Autor und/oder andere Personen, die sich mit dem Text beschäftigt haben. Funktionieren kann dies freilich nur als offenes System, zu dem jeder Zugang hat – beispielsweise über das Internet.

Die praktische Umsetzung wird vor allem bei der korrekten automatischen Erkennung von Literaturangaben auf Probleme stoßen (Schreibfehler, selbe Texte in verschiedenen Sprachen) und bei den gewaltigen Datenmassen.

Die grafische Darstellung sollte über verschiedene Detailebenen – eben wie auf der Landkarte – dagegen weniger problematisch sein.

Urheberrechtlichen Bedenken kann gegenübergestellt werden, dass das System ausschließlich ihre Literaturangaben und ggf. einen Suchwort-Index benötigt – also nichts, was den Erwerb des eigentlichen Buches unnötig macht.

## Fazit

Alle Probleme der Literaturrecherche wird man niemals lösen können, aber es ist wohl eine sehr verlockende Vorstellung für den Literatur suchenden, das Wissens einer virtuellen Person nutzen zu können, welche sich bestens mit der Thematik auskennt.

Das System soll erstmal auf einem überschaubaren Feld getestet werden. Ich persönlich denke dabei an politische Public Relations. Anschließend gibt es mehr dazu...